



# Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz

**aktuell**

IMPULSE + LÖSUNGEN FÜR DIE PRAXIS

## GEFAHRENQUELLE LITHIUM-IONEN-AKKUS?

Wie gefährlich sind sie und wie sorgen Unternehmen für Sicherheit? **S. 3**

### TOP-THEMA

## MITEINAND! FÖRDERN SIE SOZIALE VERBUNDENHEIT

So stärken Sie Teamkultur und Mitarbeiterbindung und mindern Stress. **S. 6**

## SICHER UMSTEIGEN AUF KABELLOSE GERÄTE

Akku statt Kabel: Stolpern ade – und sonst? Checken Sie, ob der Umstieg lohnt. **S. 8**



“ Sind Lithium-Ionen-Akkumulatoren gefährliche Zeitbomben oder harmlose Helfer? ”



**SAFETYXPERTS**

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit



Sabine Kurz  
(SK)

### Fachjournalistin für Arbeitssicherheit

Sabine Kurz, Journalistin, Blattmacherin und Buchautorin, hat Psychologie studiert und berät, konzipiert und schreibt seit vielen Jahren erfolgreich zu den Themen Arbeitssicherheit, Elektrosicherheit, Medizin und Gesundheitspolitik sowie Psychologie. Sie arbeitet für Zeitschriften, grosse Verbände und Unternehmen.

Wir freuen uns auf Ihre Fragen und Anregungen!  
Senden Sie diese doch bitte an  
[redaktion@safetyxperts.de](mailto:redaktion@safetyxperts.de).

## Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Liebe Leserin, lieber Leser,

*speziell Frauen ärgern sich darüber, dass über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz überhaupt noch gesprochen werden muss. Warum wurde das auch in der Schweiz weit verbreitete Problem nicht längst gelöst? Denn dass es noch viel zu tun gibt, zeigt eine gemeinsame Studie vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) und vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) von 2024: In den 12 Monaten vor der Befragung erlebte ein Drittel der Arbeitnehmenden solche Übergriffe.*

*Die gute Nachricht: EBG und SECO haben jetzt ihre Informations- und Schulungsunterlagen überarbeitet. Diese thematisieren Rechtsgrundlagen, Präventionsgrundsätze sowie mögliche Vorgehensweisen bei Fällen von sexueller Belästigung. Nun sind die Unternehmen an der Reihe, daraus etwas zu machen, findet*

Sabine Kurz

Sabine Kurz

## Weitere FachredaktorInnen des SafetyXperts-Teams



Dr. Robert Kaufmann  
(RK)

**Der Mann der Praxis:** Als Leiter eines Forschungslabors und Sicherheitsbeauftragter mit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung kennt Dr. Robert Kaufmann die alltäglichen Tücken und Herausforderungen.

Theorie ist das eine, aber echte Praxistipps und Lösungen für die Umsetzung mit anderen Fachleuten zu teilen ist ihm ein primäres Anliegen.



Rafael de la Roza  
(dLR)

**Der Pragmatiker:** „Fachchinesisch ist mir fremd, damit ist niemandem geholfen.“ Rafael de la Roza versteht es, komplizierte Sachverhalte leicht verständlich auf den Punkt zu bringen, sodass praktisch Schaffende vor Ort Massnahmen schnell umsetzen können.



Dr. Mikko Börkircher  
(MB)

**Immer top informiert:** Dr. Mikko Börkircher ist seit mehr als 15 Jahren beratend als Arbeitswissenschaftler und Sicherheitsingenieur in den Branchen Bau, Chemie sowie in der Metall- und Elektroindustrie tätig. In zahlreichen Ausschüssen und Normungsgremien befasst er sich mit dem Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz und hat frühzeitig Informationen zu Änderungen.



### Onlinebereich

Nutzen Sie mehr als 650 Checklisten, Muster, Vorlagen und Lehrvideos unter [safetyxperts.de/login](https://safetyxperts.de/login)



### Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen gerne über das Kontaktformular auf [safetyxperts.de/login](https://safetyxperts.de/login)

# Lithium-Ionen-Akkus: Wie gefährlich sind sie und wie sorgen Unternehmen für Sicherheit?

Wenn man bedenkt, dass die auf Lithium beruhende Stromspeichertechnologie erst in den 1990er-Jahren kommerziell verfügbar wurde, ist den kleinen und grossen Akkumulatoren ein wirklich überzeugender Siegeszug gelungen. Kein Unternehmen und vermutlich kaum ein privater Haushalt kommt heute ohne Geräte aus, die ihre Energie aus Lithium-Ionen-Akkus oder -Batterien beziehen. Dennoch ist vielen unklar, wie sicher oder gefährlich die Benutzung von Netels, Laptops, E-Bikes, Elektroautos und Batteriespeichern ist. Deshalb haben wir für Sie die wichtigsten Aspekte zusammengefasst. (SK)

Lithium-Ionen-Akkumulatoren und -Batterien bieten gegenüber herkömmlichen Batterien eine besonders hohe Energiedichte bei geringem Platzbedarf und Gewicht. Das macht sie für viele Einsatzzwecke in mobilen Kleingeräten vom Smartphone bis zum Elektrowerkzeug kaum ersetzbar. Auch in Elektrofahrzeugen und Speichersystemen werden diese Vorteile längst genutzt.

Inzwischen steht am Markt eine ganze Reihe von Li-Akku-Typen zur Verfügung, die mit unterschiedlicher Chemie für verschiedene Anwendungen optimiert sind. Dazu zählen:

- LCO (Lithium-Cobalt-Oxid): Wegen der hohen Energiedichte wird LCO vor allem in Smartphones und Laptops verwendet.
- LTO (Lithium-Titanat): Geringere Energiedichte bei extremer Langlebigkeit prädestiniert diesen Akku-Typ für die Nutzung beim Militär oder in der Medizintechnik.
- LFP (Lithium-Eisenphosphat): Hohe Sicherheit und Langlebigkeit qualifizieren LFP-Akkus für den Einbau in E-Fahrzeuge.
- LiPo (Lithium-Polymer): Dieser Akku-Typ ist flexibel einsetzbar, etwa in Drohnen und im Modellbau.
- NMC (Nickel-Mangan-Cobalt): Trotz des Namens handelt es sich um einen gut balancierten Lithium-Ionen-Akku, der oft in E-Bikes und E-Autos zum Einsatz kommt.
- NCA (Nickel-Cobalt-Aluminium): Auch bei dieser besonders leistungsstarken Variante handelt es sich um einen Lithium-Ionen-Akku. Er wird z. B. in Tesla-Fahrzeugen verbaut.

Lithium-Ionen-Akkus bestehen aus vielen kleinen Zellen in einem festen Gehäuse. Jede Zelle enthält eine lithiumhaltige (positive) Kathode, eine (negative) Anode, einen wasserfreien lithiumhaltigen Elektrolyten und einen Separator. Dies ist eine dünne, poröse Kunststoff- oder Keramikfolie, welche die Elektroden räumlich und elektrisch trennt. Es gibt flüssige, feste oder pastöse Elektrolyten.

Lithium-Ionen-Akkus speichern im Vergleich zu konventionellen Modellen wesentlich mehr Energie. Dadurch ist auch das potentielle Schadensausmass etwa bei einem Brand grösser. Deshalb müssen sie unter besonderen Sicherheitsmassnahmen betrieben und gelagert werden. Beim Transport unterliegen Lithium-Batterien als gefährliche Güter den Gefahrgutvorschriften.

## Sichere Nutzung von Lithium-Ionen-Akkus

Wenn Geräte mit intakten Lithium-Ionen-Akkus bestimmungsgemäss benutzt werden, ist das Risiko relativ gering, darin sind sich Fachleute einig. Hochproblematisch ist allerdings, dass viele innere Schäden von aussen nicht zu erkennen sind. Insofern kann es jederzeit zu „unerwarteten“ Ereignissen kommen. An einem Natel bemerkt man schnell, wenn es sich stark erwärmt, wenn es

verformt ist, wenn sich Wölbungen oder Verfärbungen zeigen und wenn Gerüche entstehen. An grösseren und nicht einsehbaren Akkus ist das nicht der Fall. Vorbeugen ist deshalb auch hier die wirksamste Sicherheitsmassnahme. 3 Aspekte sind hier essenziell:

### 1. Batterien vor äusseren Einflüssen schützen

#### ■ Mechanische Beschädigungen

Oft werden Stösse, Stürze, Quetschungen oder Durchstiche der Akkus für harmlos gehalten. Im Inneren der Batterie dagegen können sie interne Kurzschlüsse auslösen.

Bei sichtbaren Schäden wie Beulen, Abplatzungen oder Rissen sollte man das betroffene Gerät allfällig isolieren, z. B. im Freien lagern. Wichtig ist, dabei einen Ort zu wählen, bei dem die Gefahr einer Brandausbreitung gering ist. Personen müssen vor den entstehenden Elektrolytdämpfen bzw. Brandrauch geschützt sein.

#### ■ Elektrische Überlastung

Es sollte stets das vom Hersteller empfohlene und für das Gerät geeignete Ladegerät verwendet werden. Ansonsten kann das integrierte Batteriemanagementsystem ausfallen. Dadurch steigt die Gefahr unkontrollierter Reaktionen.

Überladung oder Tiefentladung destabilisieren die Zellchemie. Für Netels wird z. B. empfohlen, sie mit einem Ladezustand von 40 – 80 % zu nutzen. Dazu ist allfällig ein Monitoring erforderlich. Quarantänebereiche zur Zwischenlagerung beschädigter Akkus sollten ebenfalls vorhanden sein.

#### ■ Thermische Belastung

Wird ein Gerät Temperaturen über 60 °C ausgesetzt, kann der Akku überhitzen. Direkte Sonneneinstrahlung und z. B. die Lagerung in Fahrzeugen, die sich stark aufheizen, kann extrem gefährlich werden. Im Sommer sollten Geräte mit Lithium-Ionen-Akkus deshalb nicht in Lieferwägen oder Werkstattcontainern aufbewahrt werden. Temperaturen unter 0 °C sollte man ebenfalls vermeiden.

### 2. Akkus sicher lagern

Die Anforderungen an die fachgerechte Lagerung sind hoch. Lithium-Ionen-Akkumulatoren sollten kühl und trocken sowie nur teilgeladen in zertifizierten Boxen aufbewahrt werden. Der Zustand wird, sofern sie nicht arbeitstäglich genutzt werden, möglichst regelmässig kontrolliert.

### 3. Akkus sicher transportieren

Lithium-Ionen-Akkumulatoren unterliegen den ADR-Regeln für den Gefahrguttransport auf der Strasse. Zwingend erforderlich sind eine stossgeschützte Verpackung sowie abgeklebte Pole.

Fortsetzung auf Seite **4**



## Schulung und Instruktion von Mitarbeitenden

Lithium-Ionen-Akkumulatoren sind auch im Betriebsalltag quasi überall im Einsatz. Deshalb sollten Sie alle Mitarbeitenden mit den wichtigsten Regeln zum sicheren Umgang und zum Verhalten bei Beschädigungen instruieren. Zum Grundwissen gehört:

- Brände von Lithium-Ionen-Akkus sind zwar allfällig eher selten. Wenn es dazu kommt, ist das Gefahrenpotenzial aber sehr hoch, speziell in geschlossenen Räumen.
- Hinweise auf gefährliche Zustände sind Rauchentwicklung und/oder austretende Dämpfe, Geräusche und die Erwärmung des Gehäuses. Dann sollten die Akkus je nach Grösse in Spezialbehältnisse gelegt (Natels, Laptops etc.) oder allfällig im Freien separiert werden (Elektrowerkzeuge, Pedelecs etc.).
- Entsteht in einem geschlossenen Raum ein Lithium-Ionen-Akkubrand, sollten Löschversuche unterbleiben, weil auch auf dem Markt befindliche Speziallöschmittel nach Angaben von Fachleuten nicht sicher sind. Daher gilt: den Raum verlassen, die Tür schliessen und die Feuerwehr rufen.
- Entsteht im Freien ein Lithium-Ionen-Akkubrand, sollten Mitarbeitende den Brandort verlassen und die Feuerwehr rufen.

## Was passiert bei einem Lithium-Ionen-Akkubrand?

Lithium-Ionen-Akkus sind von Herstellerseite sehr gut geschützt. Sie müssen erst mechanisch oder elektrisch beschädigt bzw. überhitzt werden, bevor es zu internen Reaktionen kommt, die zum Brand führen. Fängt ein Lithium-Ionen-Akku Feuer, ist aber mit einem schnellen und ausgesprochen dramatischen Brandverlauf zu rechnen. Durch die Brandhitze zerfallen die Zellen im Inneren rasch und setzen hochgefährliche Stoffe wie Fluorwasserstoff und Phosphorsäure frei.

Bei dem gefürchteten „Thermal Runaway“, einer unkontrollierbaren Überhitzung, kommt es zu einer Kettenreaktion: Eine überhitzte Zelle gerät in Brand und gibt die entstehende Extremtemperatur so lange an weitere Zellen ab, bis (fast) der gesamte Akku brennt. Einmal gestartet, ist dieser Prozess praktisch nicht zu stoppen. Innerhalb Sekunden entstehen Temperaturen bis zu 900 °C, es bilden sich hochtoxische und cancerogene Gase sowie Schwermetalloxide. In geschlossenen Räumen kann sich schnell eine Schadstoffkonzentration ansammeln, die zu akuten Vergiftungen, Atemwegs- und Hautreizungen und allfällig lebensbedrohlichen Zuständen führt. Personen sollten den Raum deshalb so schnell wie möglich verlassen.

## Erfolgreiches Löschen ist fast unmöglich

Ein thermisches Durchgehen ist je nach Grösse des Akkus auch von der Feuerwehr nicht mehr kontrollierbar. Zusätzlich kommt es zu Explosionen und toxischer Rauchentwicklung.

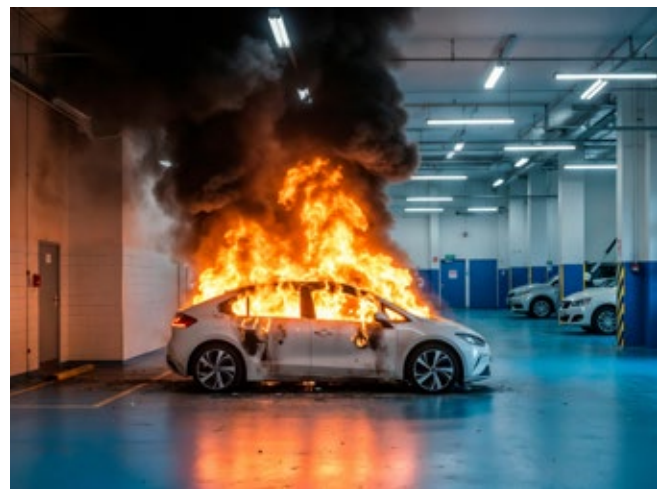
Das Problem bei jedem Löschversuch ist: Durch den Entzug von Sauerstoff kann ein solcher Brand nicht gelöscht werden, weil die Batteriezellen selbst in Metalloxiden gebundenen Sauerstoff enthalten und so mit jeder in Brand geratenden Zelle neuer Sauerstoff frei wird. Das ist auch der Grund dafür, dass solche Akkubrände immer wieder aufflammen können, auch wenn sie bereits erloschen schienen.

Brennt der Akku eines Elektroautos, gibt es die Möglichkeit, das ganze Fahrzeug per Kran in ein wassergefülltes Becken zu heben, wo es mehrere Tage lang verbleiben muss. So lässt sich die Wahrscheinlichkeit, dass der Brand wieder aufflammt, meist wirksam reduzieren.



### Gut zu wissen

Was hat es damit auf sich, wenn Medien berichten, der Brand eines Elektrofahrzeugs sei gelöscht worden? Es kann bedeuten, dass zwar der Wagen brannte, das Feuer aber nicht auf den Akku übergriff. Brennt lediglich das Auto und nicht der Akku, kann die Feuerwehr erfolgreich löschen.



*Brennt der Akku, muss das Fahrzeug in einen Wassertank.*

## Was Sie im Rahmen Ihrer Risikoermittlung tun sollten

Werden in Ihrem Unternehmen ausschliesslich kleine Geräte mit Lithium-Ionen-Akkumulatoren genutzt, z. B. Natels, PCs und Laptops, sind die genannten Sicherheitshinweise zur Prävention allfällig ausreichend. Natürlich ist es sinnvoll, zusätzlich spezielle Aufbewahrungs- und Brandschutzhüllen und -boxen vorzuhalten.

Werden Geräte mit grösseren Akkus betrieben, sollte man die Nutzung auf bestimmte Gebäudebereiche beschränken. Zudem sind eigene Bereiche für das überwachte Laden zu definieren und die Aufbewahrung ist auf mehrere Brandabschnitte zu verteilen. Entscheidend sind die Vorgaben des jeweiligen Sachversicherers.



### Fazit

Brände von Lithium-Ionen-Akkus bzw. -Batterien können verheerend sein. Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte zeigt aber auch, dass man das Risiko mit einem für die betrieblichen Erfordernisse angepassten Präventionskonzept wirksam reduzieren kann. Ihre spezielle Aufgabe als SiBe ist, dafür zu sorgen, dass sich kein Laissez-faire unter den Mitarbeitenden einschleicht. Denn ohne den nötigen Respekt vor den potenziellen Gefahren ist die Nutzung von Lithium-Ionen-Akkus wirklich riskant.



# Warum es sich lohnt, über Unfälle zu sprechen, statt sie unter den Teppich zu kehren

Unfälle passieren – auch in Unternehmen mit guter Prävention. Doch was danach geschieht, entscheidet über die Zukunft der Sicherheitskultur: Schweigen oder offen kommunizieren? Transparenz bei Unfällen rettet Leben, ermöglicht Lernen, schützt die Mitarbeitenden und stärkt Vertrauen. Nutzen Sie Unfälle, Beinaheunfälle und Erste-Hilfe-Fälle, die bereits passiert sind, dafür, die Sicherheitskultur in Ihrem Unternehmen zu stärken. (RK)

Gelebte Sicherheitskultur zeigt sich nicht nur daran, wie gut Risiken im Vorfeld beurteilt werden, sondern auch daran, wie mit Unfällen umgegangen wird. Wer Unfälle verschweigt, signalisiert: Sicherheit ist nicht so wichtig. Wer offen darüber spricht, strahlt aus: Wir übernehmen Verantwortung und wollen besser werden.

## Unfälle, die bereits passiert sind, verdeutlichen das reale Risikopotenzial im Unternehmen

Unfälle liefern Hinweise auf Risiken, Lücken in Abläufen oder unklare Zuständigkeiten. Es könnte jederzeit wieder passieren, wenn die Zustände unverändert blieben. Eine gründliche Analyse und anschließende Kommunikation von Unfällen, Beinaheunfällen und Erste-Hilfe-Fällen helfen gegen den Trugschluss „Bei uns passiert schon nichts!“ Die Beschäftigten bekommen die Chance zu lernen, damit sich Unfälle nicht wiederholen.

## Schutz und Sicherheit ist Thema für alle

In die Unfallkommunikation sollten Sie deshalb auch alle einbeziehen – inklusive Geschäftsleitung, Personalabteilung, Einkauf und Finanzen. Sie alle haben einen Einfluss auf die Sicherheitskultur im Unternehmen, auch wenn sie sich dessen nicht immer bewusst sind. Eine gute Unfallkommunikation erinnert sie daran.

## Geschichten kommunizieren statt reiner Fakten

Früher war es bei SiBenoch üblich, PowerPoint-Folien zu erstellen und sachlich zu berichten, wie ein Unfall passiert ist und welche Verletzungen die verunfallte Person hatte. Meist waren ein Foto dabei sowie ein Verweis auf eine Arbeitsschutzregel. Die Unterlagen wurden dann aufgehängt und in Team-Meetings besprochen. Die Wirkung verpuffte oft schnell. Nur wenn der Unfall inhaltlich besonders gut in ihren Arbeitsbereich passte, konnten die Beschäftigten damit etwas anfangen.

Anders wird es, wenn Sie Unfälle als Geschichten erzählen – samt Gedanken und Emotionen. Dann wird es lebendig, die Mitarbeitenden können eher reflektieren, wie sie selbst gehandelt hätten.

## Welche Botschaft wollen Sie senden?

Stellen Sie sich, bevor Sie mit den Schaffenden über Unfälle sprechen, die folgende Frage: Welche wichtige Botschaft punkto Schutz und Sicherheit wollen Sie mit dem Vorfall vermitteln?

### Beispiel:

*Ein Mitarbeiter hat Reinigungsalkohol ins Auge bekommen. Er konnte das Auge mit der Augenspülung reinigen und weiter ist nichts passiert. Hätte es sich um eine andere Chemikalie gehandelt, wäre allfällig eine schwere Verletzung die Folge gewesen. Die Botschaft, die sich mit diesem Fall kommunizieren lässt, lautet: Beim Umgang mit Chemikalien immer die Persönliche Schutzausrüstung (PSA) – in diesem Fall eine Schutzbrille – tragen!*

## Perspektivwechsel: Welche Botschaft kommt beim Gegenüber an?

Sind die Vorkommnisse bei einer Unfallschilderung so speziell, dass Beschäftigte aus anderen Abteilungen sich nicht angesprochen fühlen, bleibt als einzige Botschaft übrig: „Da hat halt einer nicht aufgepasst!“ Das bringt Schutz und Sicherheit im Unternehmen keinen Schritt voran. Im Gegenteil: Es hinterlässt ein Gefühl von Ohnmacht. Wenn Sie in Ihre Unfallgeschichte jedoch einfließen lassen, dass gleichzeitig das Telefon läutete oder die betroffene Person gerade unter Zeitdruck war, gibt es Anknüpfungspunkte für Botschaften, die alle betreffen und relevant sind.

### Beispiele:

- „Wie bleibt man bei risikobehafteter Arbeit konzentriert?“
- „Wann ist man abgelenkt?“
- „Wie stellen wir sicher, nur intakte Werkzeuge zu verwenden?“

## Unfallverursacher nicht an den Pranger stellen

Wenn eine unsensible Unfallkommunikation nur zu einem „selbst Schuld“ bei den Mitarbeitenden führt, ist das kontraproduktiv punkto Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Meist spricht sich schnell herum, wer betroffen war – und dann wird über diese Person geredet. Das könnte dazu führen, dass bei den nächsten Zwischenfällen der Unfall allfällig nicht von den Betroffenen gemeldet wird, um das peinliche Gerede zu vermeiden. Die Unfallkommunikation soll deshalb wertschätzend und respektvoll sein.



## Mein Tipp

Verwenden Sie einen sympathischen Mitarbeiter-Avatar als Unglücksraben, um die verunglückte Person zu schützen.

## Austausch im Team

Die Unfallkommunikation erreicht dann am meisten, wenn in den Teams ein Austausch dazu stattfindet. Kader oder Linienvorgesetzte erzählen oder zeigen, was passiert ist, und stellen anschließend Fragen.

### Beispiele:

- „Könnte so etwas bei uns auch passieren?“
- „Wie hättest Du gehandelt?“
- „Gibt es bei uns auch Risiken, bei denen es gefährlich wird, wenn man mal abgelenkt ist?“

Allfällig berichten auch Mitarbeitende von Situationen, die sie selbst schon erlebt haben und die zu Beinahe-Unfällen geführt haben. So erfährt man von einer bisher unbekanntem Gefahrenstelle, die präventiv behoben werden kann.

# Soziale Fitness: So fördern Sie den Teamgeist und stärken die Mitarbeiterbindung

Das Arbeitsklima ist in einigen Betrieben nicht mehr so gut wie auch schon. Die Gründe dafür sind vielfältig: schlechte Führung, hoher Druck, Einsparungen, Kurzarbeit oder mangelnde Planungssicherheit. Der ständige Stress führt dazu, dass das Gefühl von Zusammengehörigkeit und Verbundenheit mit dem Unternehmen verloren geht. Dabei ist genau dieses Gefühl des „Miteinanders“, der Teamgeist, oft der Grund, warum Menschen gern zum Schaffen kommen, motiviert sind und Leistung zeigen. Auch für die Gesundheit ist Verbundenheit am Arbeitsplatz zentral. Aber wie können Sie die soziale Fitness in Ihrem Betrieb stärken? (BG)

In der Resilienzforschung ist das Phänomen schon lange bekannt und auch Studien aus anderen Bereichen – wie den Arbeitswissenschaften oder der Arbeitspsychologie – kommen zu diesem Ergebnis: Gute zwischenmenschliche Beziehungen unter den Schaffenden wirken sich positiv auf das Wohlbefinden und die Arbeitszufriedenheit, aber auch auf die Leistungsfähigkeit aus. Sie selbst kennen diesen Effekt sicher bereits aus eigener Erfahrung: Ein Team mit starkem Zusammenhalt und Wir-Gefühl leistet mehr als eines, das ständig Konflikte austrägt. Und wer sich wohlfühlt, ist auch bereit, mehr zu leisten. So ist es bei allen Beschäftigten.

## Wodurch kommt die positive Wirkung?

Erleben Menschen Zuspruch, Unterstützung und Wertschätzung, entsteht eine Art Puffer, der Stress reduziert und die psychische Gesundheit fördert.

Als soziale Wesen erleben wir uns gern als Teil einer Gemeinschaft. Dann sind wir auch bereit, in diese Gemeinschaft unsere Kraft und Ideen einzubringen. Durch das Gefühl von Vertrauen und Unterstützung gelingt es uns zudem besser, Probleme zu lösen, zusammenzuarbeiten und unsere kreativ zu werden.

### Beispiel: Sozial fit

Wie wäre es, wenn in Ihrem Betrieb die Schaffenden regelmässig kurz innehielten, um sich nach dem Befinden der anderen zu erkundigen – etwa beim kurzen Schwatz beim Kaffee („Wie läuft dein Projekt / deine Schicht?“) oder beim Austausch über private Sorgen und Erlebnisse? Solche kleinen Mikrointeraktionen, im Fachjargon „High Quality Connections“ genannt, reichen oft aus, um Verbundenheit entstehen zu lassen. Das Gefühl „Ich werde gesehen“ kommt auf, als Mensch – und nicht nur als Funktion. In solch einem Umfeld steigen das Vertrauen und die Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung. Das Team ist sozial fit.

Diese soziale Fitness wirkt gegen Stress und Überlastung. Sie stärkt nicht nur das Miteinander, sondern auch die Motivation und langfristige Leistungsfähigkeit im Arbeitsalltag.

## Die Realität ist oft eine andere

Gleichzeitig zeigen Untersuchungen wie der Gallup-Index, dass die Anzahl der Mitarbeitenden, die eine echte emotionale Bindung an ihren Betrieb haben, immer weiter sinkt. Viele machen Dienst nach Vorschrift oder denken darüber nach, das Unternehmen zu verlassen. Wie empfinden Sie das in Ihrer Organisation? Wie geht es den Schaffenden?

### Beispiel: Sozial unfit

Meetings laufen rein sachlich ab, strikt funktional. Private Themen sind unerwünscht, werden nicht gefördert und Small Talk gilt als Ablenkung. Die Mitarbeitenden kommen zum Schaffen und gehen wieder nach Hause, ohne zwischenmenschliche Kontakte. Es gibt kaum privaten Austausch, und wenn, dann nur oberflächlich. Ein echtes Wir-Gefühl fehlt. Verbundenheit entsteht dort nicht durch Beziehungen, sondern nur durch das Entgelt. Langfristig leiden Motivation, Wohlbefinden und Identifikation mit dem Arbeitgeber.



*Small Talk unerwünscht? Unbeteiligte bekommen jedes Mal einen roten Kopf? Das drückt die Stimmung im Team.*

## Fördern Sie Verbundenheit und Teamgeist: Ihr Arbeitgeber kann nur gewinnen!

Zunächst müssen Sie sich für das Thema stark machen und es in Gesprächen mit der Geschäftsleitung klar ansprechen. Angesichts des Fachkräftemangels und der Herausforderung, Stellen nachzubeseetzen, ist jede und jeder Mitarbeitende, die oder der vor der Rente geht, ein erheblicher Kostenfaktor für den Arbeitgeber.

Zudem zeigt die Forschung, dass soziale Verbundenheit krankheitsbedingte Absenzen reduziert und damit die Produktivität im Unternehmen stärkt. Auch die Arbeitgeberattraktivität steigt deutlich, wenn die Schaffenden spüren, dass im Betrieb ein gutes, unterstützendes Miteinander gepflegt wird.

## Suchen Sie das Gespräch zugunsten der Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden

Deshalb lohnt es sich für Sie, das Thema auf die Agenda zu setzen und gemeinsam mit Ihrem Arbeitgeber und den Kadern darüber nachzudenken:



- Wie kann Verbundenheit wieder ein Teil unserer Unternehmenskultur werden?
- Wie schaffen wir Räume für Begegnung, Miteinander und Wertschätzung – ohne dass der Druck, die Kennzahlen und die Effizienz alles überdecken?
- Wie gehen wir wieder besser miteinander um?

### Langfristig denken und handeln

Verbundenheit entsteht nicht von heute auf morgen. Besonders nicht nach Jahren voller Belastungen und Absenzen durch Corona, wirtschaftlicher Unsicherheiten und globaler Krisen. Einige Berufs-

neulinge kennen z. T. nur hybrides Arbeiten statt Schaffen vor Ort, etwa im Büro, und benötigen länger, um in der Unternehmenskultur anzukommen.

Ein gutes Miteinander benötigt Zeit. Regen Sie daher an, die soziale Fitness der Mitarbeitenden und der Führungskräfte in den nächsten 2 – 4 Jahren gezielt durch kleine und grosse Impulse zu fördern. Denken Sie dabei auch an die Aspekte Homeoffice und Aussendienst und daran, an wie vielen Tagen in der Woche der direkte Kontakt fehlt. Die folgende Übersicht gibt Ihnen und Ihrem Arbeitgeber einige einfache und praktische Ideen an die Hand, wie das gelingen kann.



Mit kleinen und grossen Initiativen Verbundenheit fördern	
Nr.	Beispiel
1.	<b>Teammeetings mal anders beginnen:</b> Regen Sie an, dass Teammeetings künftig anders starten, und gehen Sie mit gutem Beispiel voran. Anstatt sachlich die Agenda vorzutragen, beginnt die Runde mit einer kleinen positiven Geschichte. Alle Teilnehmenden erzählen kurz, womit sie diese Woche zufrieden waren. So kann sich das Team zusammen freuen und teilt auch positive Erlebnisse.
2.	<b>Führungskräfte schulen:</b> Geben Sie an Ihren Arbeitgeber den Impuls weiter, dass die Vorgesetzten massgeblich zur sozialen Verbundenheit in ihrem Team beitragen. Vielen Führungskräften fällt dies nicht leicht, daher braucht es auch hier immer wieder eine Schulung oder ein Seminar dazu.
3.	<b>Wertschätzung geben:</b> Regen Sie die Schaffenden an, untereinander mehr Wertschätzung zu zeigen. Das ist kein einfaches Vorhaben, speziell deswegen, weil viele es nicht gewohnt sind, Anerkennung auszusprechen. Hier helfen Post-its mit anerkennenden Worten oder ein kurzes Gespräch.
4.	<b>Orte zum Austausch schaffen:</b> Verbundenheit entsteht durch ein informelles Gespräch, wie am Kaffeeautomaten oder beim Znüeni. Achten Sie drauf, dass Ihr Arbeitgeber solche kleinen Plätze schafft, wo sich die Mitarbeitenden „zufällig“ treffen und sich kurz austauschen können.
5.	<b>Erfolge feiern:</b> Ein Projekt ist abgeschlossen oder ein Auftrag abgearbeitet. Wie gehen Sie in Ihrem Betrieb damit um? Geht es sofort weiter oder gibt es ein wirklich kurzes Innehalten? Kleine und grosse Erfolge zu feiern ist wichtig, denn es hebt das Selbstwertgefühl und zeigt nach aussen: „Gemeinsam schaffen wir das“. Diese kleinen Erfolgsmomente können auch im Intranet oder am Schwarzen Brett geteilt und sichtbar gemacht werden.
6.	<b>Onboarding – neue Mitarbeitende ins Boot holen:</b> Regen Sie an, bei den Neuzugängen gleich die Verbundenheit mit dem Betrieb und den anderen Mitarbeitenden zu stärken. Forcieren Sie in den ersten Tagen gezielt das Kennenlernen. Hier können erfahrene Teammitglieder die Neulinge unterstützen und sie mit den Schaffenden auch ausserhalb der Abteilung vertraut machen.
7.	<b>Gesundheitsangebote fördern:</b> Gesundheit ist immer wichtig am Arbeitsplatz. Der Mehrwert von Gesundheitsangeboten – ob als bewegte Pause nach dem Zmittag, als Achtsamkeitsimpuls oder als Schrittzähler-Challenge – ist nicht nur die Gesundheitsförderung. Solche Angebote bringen Beschäftigte aus unterschiedlichen Abteilungen zusammen und ermöglichen echte Begegnungen. Ihr Arbeitgeber und Ihre Mitarbeitenden profitieren davon.
8.	<b>Rituale etablieren:</b> Rituale geben Struktur und stärken die Gemeinschaft – z. B. kann es einmal im Monat ein Essen mit einem Kader geben, an dem immer wechselnd 10 Beschäftigte teilnehmen können. Oder es gibt einmal im Monat ein Zvieri im Team oder einen Apéro als Wochenabschluss.
9.	<b>Mitgestaltung ermöglichen:</b> Geben Sie Schaffenden bewusst Raum, eigene Ideen einzubringen und Verantwortung zu übernehmen – etwa in kleinen Projekten oder Arbeitsgruppen. Wer mitgestalten darf, fühlt sich stärker zugehörig und identifiziert sich mehr mit dem Unternehmen und seinen Zielen.



Keine neue Erkenntnis, aber wichtiger denn je: Das soziale Miteinander fördert das Wohlbefinden am Arbeitsplatz.



### Fazit


Als SiBe und Berater der Geschäftsleitung können Sie Impulse geben, um die Verbundenheit der Schaffenden untereinander und mit dem Betrieb zu stärken. Mit diesen Massnahmen fördern Sie den psychischen Gesundheitsschutz. Speziell dann, wenn eigentlich keine Zeit ist für die soziale Fitness, sind kleine Übungen, Rituale oder veränderte Abläufe wichtig. Für ein aktives Miteinander in der Zukunft und motivierte Mitarbeitende, die sich im Unternehmen für bessere Ergebnisse einsetzen.



# Mithilfe dieser Checkliste gelingt ein sicherer Umstieg auf kabellose Geräte

Ohne Kabel kein Stolpern und Stürzen – damit ist eine der Hauptunfallquellen gebannt. Daher geht der Trend zu kabellosen Geräten und Werkzeugen. Doch was ist dabei zu berücksichtigen? Eine Checkliste zeigt dies auf. (RK)

Die Vorteile sind klar: keine Gefährdung infolge elektrischer Körperdurchströmung, mehr Flexibilität, weniger Stolperfallen, effizienteres Arbeiten. Dafür gibt es neue Herausforderungen für die Arbeitssicherheit. Begleiten Sie den Umstieg aktiv!

Checkliste: Sicher umsteigen auf kabellose Geräte 				
		Ja	Nein	Notizen
<b>Risikoermittlung</b>				
1.	Wird beim Kauf neuer Geräte das Gewicht als Auswahlkriterium mitberücksichtigt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.	Wird die Handhabung kabelloser Geräte hinreichend getestet?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
3.	Wird berücksichtigt, dass Akkugeräte oft schwerer sind als kabelgebundene Varianten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
4.	Wird geprüft, ob Hilfsmittel wie Tragegurte zum Einsatz kommen können?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
5.	Werden die Vibrations- und Lärmbelastungen der Akkugeräte gemessen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
6.	Werden die vorgeschriebenen Grenzwerte eingehalten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
7.	Werden gegebenenfalls die Pausenregelungen angepasst?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Brandschutz und Akkusicherheit</b>				
8.	Werden die Akkus in feuerfesten Schränken oder Sicherheitscontainern gelagert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
9.	Findet die Lagerung getrennt von brennbaren Materialien statt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
10.	Gibt es überwachte Ladeplätze mit Temperaturkontrolle?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
11.	Befinden sich die Ladeplätze abseits der Fluchtwege?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
12.	Stehen geeignete Löschmittel (Metallbrandlöscher, Löschgranulat) und feuerfeste, isolierte Behälter sowie Quarantäneboxen zur (Zwischen-)Lagerung defekter Akkus bereit?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Explosionsschutz und Einsatzumgebung</b>				
13.	Wird geprüft, ob die Akkus in explosionsgefährdeten Bereichen zulässig sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
14.	Werden die Akkus ausschliesslich bei den vom Hersteller vorgegebenen Temperaturen verwendet und gelagert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Organisation und Wartung</b>				
15.	Sind Geräte und Akkus eindeutig gekennzeichnet, um Verwechslungen zu vermeiden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
16.	Werden Ladezyklen optimal geplant?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
17.	Sind für Schichtbetrieb ausreichend Ersatzakkus vorhanden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
18.	Existiert ein Wartungsplan?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
19.	Werden die Akkus regelmässig auf Beschädigungen geprüft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
20.	Werden alle Massnahmen nachvollziehbar dokumentiert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Sensibilisierung der Mitarbeitenden</b>				
21.	Werden die Mitarbeitenden regelmässig zu richtiger Handhabung, zum Transport und zur Lagerung von Akkus instruiert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
22.	Wissen die Mitarbeitenden, wie sie beschädigte Akkus erkennen und melden und was bei einem Notfall zu tun ist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	



## „Wie läuft ein Besuch der Suva ab und welche Unterlagen muss ich vorlegen?“

**Frage:** „Wir sind ein kleiner Sportclub mit rund 300 Mitgliedern und 4 Temporärarbeitenden. Die Suva hat sich zu einer Besichtigung angekündigt. Was muss ich beachten und was muss ich vorlegen können? Gibt es einen Ablaufplan?“

**Dr. Robert Kaufmann:** Wichtige Dokumente und Informationen, die die Suva einsehen möchte, könnten sein:

1. **Personaldaten und Entgelte:** Anzahl der Beschäftigten, gezahlte Entgelte, geleistete Arbeitsstunden
2. **Unfallmeldungen**
3. **Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz:** Nachweise über die Durchführung von Prüfungen elektrischer Geräte und Anlagen, Risikoermittlungen, Instruktionen
4. **Satzung und Organisationsstruktur des Vereins**
5. **Jahresnachweise, Beitragsmeldungen**

### Typische Fragen bei einer Besichtigung (Beispiele)

- Sind die Flucht- und Rettungswege freigehalten und gekennzeichnet?
- Sind genügend Feuerlöscher vorhanden und leicht erreichbar?
- Sind die erforderlichen baulichen und technischen Brandschutzeinrichtungen vorhanden und funktionstüchtig?
- Sind Verkehrswege frei von Stolper-, Rutsch- und Sturzgefahren?
- Ist das vorgeschriebene Erste-Hilfe-Material griffbereit?
- Ist die Beleuchtung ausreichend für sicheres Arbeiten?
- Sind die Arbeitsplätze ergonomisch eingerichtet?
- Gibt es technische Hilfsmittel, um schwere Gegenstände zu transportieren oder zu heben?

- Sind die Arbeitsabläufe gut organisiert?
- Sind die Mitarbeitenden ausreichend über erforderliche Schutzmassnahmen informiert?

### Beispielhafter Ablauf

#### 1. Vorgespräch

Während des Vorgesprächs wird die Risikoermittlung stichprobenartig von dem oder der Mitarbeitenden der Suva geprüft. Weiter werden Themen wie Arbeitsunfälle, Sicherheit sowie neue Entwicklungen in Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz angesprochen. Halten Sie alle nötigen Dokumente bereit.

#### 2. Begehung

Bei der Begehung halten die Prüfer der Suva Ausschau nach möglichen Gefahren. Es wird geprüft, ob die Gefahren bereits in der Risikoermittlung erfasst worden sind. Eventuelle Mängel werden in einem Protokoll festgehalten.

#### 3. Nachbesprechung

In der Nachbesprechung wird das Protokoll, das bei der Begehung erstellt wird, noch einmal beigezogen. Wurden Mängel sichtbar, wird im Nachgespräch über deren Beseitigung gesprochen. Die Prüfer entscheiden, wie die Beseitigung auszusehen hat und bis wann sie erfolgen muss. Allfällig wird ein Folgetermin zu einem erneuten Besuch vereinbart.



### Mein Tipp

Die deutsche Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) hat den Leitfaden „Sportvereine bei der VBG“ mit zahlreichen Informationen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in Sportclubs erstellt. Kostenloser Download unter: <https://kurzlinks.de/no53>

## „Sind Unfälle während eines privaten Gesprächs am Arbeitsplatz Berufs- oder Freizeitunfälle?“

**Frage:** „In unserer Firma werden gelegentliche private Unterhaltungen bzw. Telefone von der Geschäftsleitung geduldet. Gelten Unfälle während solcher Gespräche als Berufs- oder als Nichtberufsunfälle?“

**Dr. Robert Kaufmann:** In der Schweiz ist die obligatorische Unfallversicherung für Arbeitnehmende im Unfallversicherungsgesetz (UVG) geregelt. Arbeitgeber sind gemäss UVG dazu verpflichtet, eine Unfallversicherung für ihre Angestellten abzuschliessen. Diese schützt Arbeitnehmende bei Berufsunfällen und – bei ausreißender Arbeitszeit, nämlich mehr als 8 h pro Woche bei einem Arbeitgeber – auch bei Nichtberufsunfällen (NBU). Wer weniger schafft, muss sich privat gegen NBU versichern.

**Aber zu Ihrer Frage:** Steht die Arbeitstätigkeit während des privaten Gesprächs weiterhin im Vordergrund und ist sie ursächlich für den Unfall, handelt es sich um einen BU. Dies ist etwa der Fall, wenn die beschäftigte Person die Geschäftspost annimmt und dabei mit dem Pöstler redet. Um einen NBU handelt es sich, wenn das Schaffen für das private Gespräch länger unterbrochen wird – etwa durch das Fortgehen vom Arbeitsplatz.



Haben auch Sie eine Frage an unsere Fachexperten? Dann nutzen Sie das Kontaktformular auf [safetyxperts.de/login](https://safetyxperts.de/login)

# Nehmen Sie Ihr Firmenportrait kritisch unter die Lupe – hier lauern Sicherheitsrisiken!

Eine ausführliche Präsentation des eigenen Unternehmens auf Internetseiten und in Marketingbroschüren ist heutzutage Standard – schliesslich soll Aufmerksamkeit für Produkte und Dienstleistungen erzielt werden. Doch interne Foto- und Videoaufnahmen bergen oft unterschätzte Sicherheitsrisiken. Achten Sie darauf, sensible Unternehmensinformationen und -bereiche nicht unbeabsichtigt preiszugeben. (RK)

Die Erstellung von Hochglanzfotos und hochauflösenden Videoaufnahmen von Gebäuden, Anlagen, Produkten, Arbeitsplätzen und Aussenbereichen für Firmenportraits hat in den vergangenen Jahren massiv zugenommen – insbesondere für öffentlich zugängliche Plattformen wie z. B. Google Maps, LinkedIn, Instagram oder Facebook. Als Mittel der Unternehmenskommunikation ist diese Massnahme zwar gut gemeint, aber in der Praxis häufig nicht sicher umgesetzt.

## Potenzielle Sicherheitsrisiken bei betrieblichen Foto- und Videoaufnahmen

- 1. Sichtbarkeit sensibler Sicherheitseinrichtungen und eingesetzter Sicherheitstechnik:** Fotos und Videos aus dem Unternehmensumfeld zeigen allfällig mehr als beabsichtigt – z. B.
  - Standorte von Videokameras,
  - Beschaffenheit und Schutz von Türen oder
  - das Design von Firmenausweisen oder -kleidung.
 Solche Details können potenziellen Angreifern entscheidende Hinweise liefern.
- 2. Missbrauch von Fotos:** Fotos können aus dem Kontext gerissen oder manipuliert werden, um der Geschäftsleitung, Kadern und Führungskräften oder Angehörigen des Personals zu schaden.
- 3. Datenschutzverletzungen:** Diese sind möglich durch die Aufnahme von Fotos ohne Einwilligung der darauf abgebildeten Personen, aber auch bei einem Datendiebstahl bei der Be- und Verarbeitung oder Übertragung von Daten.

## 6 Tipps, wie Sie Sicherheitsrisiken minimieren

- 1. Richtlinien festlegen:** Erstellen Sie klare Vorgaben für die Erstellung und Veröffentlichung von betrieblichen Fotos und Videoaufnahmen.
- 2. Aufnahmeorte:** Stimmen Sie die Aufnahmeorte für Ihr Firmenportrait im Vorhinein mit den Sicherheitsverantwortlichen, dem Datenschutzbeauftragten und der Rechtsabteilung ab.
- 3. Überprüfung des Teams:** Stellen Sie sicher, dass Foto- und Filmteams sicherheitsüberprüft sind.
- 4. Mitarbeitende informieren:** Sensibilisieren Sie die Beschäftigten im Vorhinein für Sicherheit und Datenschutz.
- 5. Datenschutz einhalten:** Gewährleisten Sie die Einhaltung aller Datenschutz- und Informationssicherheitsvorgaben rund um die Aufnahmen.
- 6. Sicherheitsprüfung vor Veröffentlichung:** Kontrollieren Sie alle Bilder und Videos unter Sicherheitsaspekten, bevor sie zur Veröffentlichung freigegeben werden.



### Fazit

Die Aussendarstellung Ihres Unternehmens mit Fotos und Videoaufnahmen darf nicht zulasten der Sicherheit gehen. Mit klaren Prozessen und Verantwortlichkeiten schützen Sie Ihr Firmengebäude und die Mitarbeitenden vor Angriffen oder Missbrauch von Datenmaterial.

# Schutz- und Sicherheitsinteressen rechtfertigen keine dauerhafte Videoüberwachung

Dürfen Arbeitsplätze regelmässig über längere Zeiträume per Videoanlage überwacht werden? Arbeitgeber begründen die Überwachung allfällig mit Sicherheitsaspekten, Diebstahlprävention und Gesundheitsschutz. Schliesslich kommen immer wieder Manipulationen an Maschinen vor – auch, um Arbeitspausen zu erzwingen. (RK)

Eine langandauernde Überwachung gilt als schwerer Eingriff in die Persönlichkeitsrechte von Arbeitnehmenden. Ein Arbeitgeber, der dies veranlasst, verstösst gegen die Datenschutz-Richtlinien – insbesondere, wenn der Arbeitnehmer nie in die Datenverarbeitung eingewilligt hat und weder über den Zweck und die Verwendung der Aufnahmen informiert wurde.

Selbst eine allgemeine Einwilligung in die Verarbeitung personenbezogener Daten im Arbeitsvertrag rechtfertigt keine Dauer-Videoüberwachung. Die Sachlage wird noch verschärft, wenn Linienvorgesetzte und Kader ständigen Zugriff auf die Aufnahmen

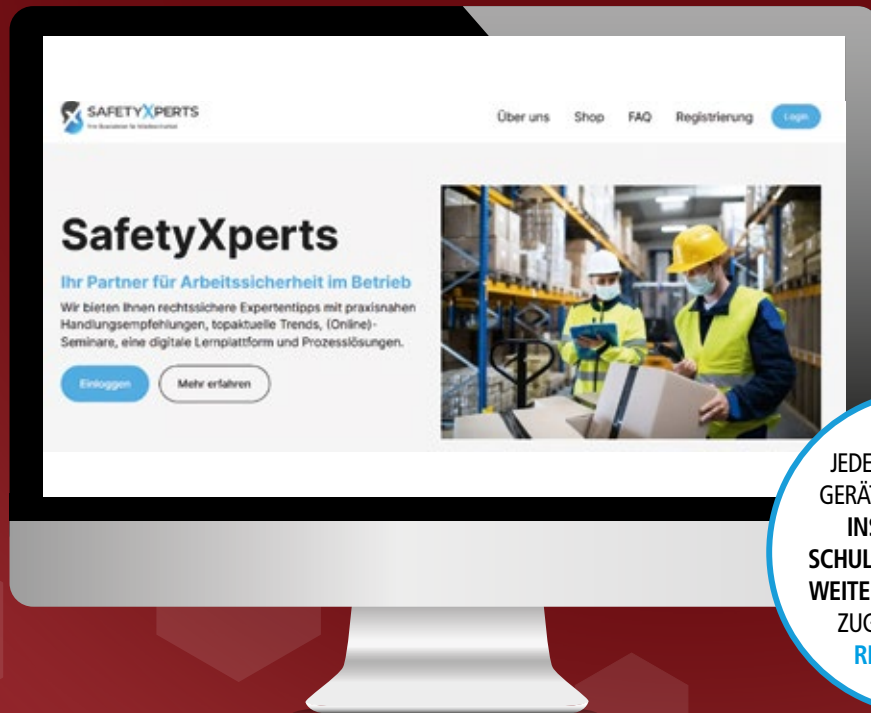
haben und es keine ausreichenden Sicherheitsmassnahmen gegen unbefugten Zugriff gibt.



Eine Dauer-Videoüberwachung greift die Persönlichkeitsrechte an.



# NUTZEN SIE IHREN EXKLUSIVEN ONLINEBEREICH



JEDERZEIT VON ALLEN  
GERÄTEN AUF MUSTER-  
INSTRUKTIONEN,  
SCHULUNGSVIDEOS UND  
WEITERE ARBEITSHILFEN  
ZUGREIFEN. GLEICH  
REINSCHAUEN!



**Nutzen Sie den  
Onlinebereich auch  
mobil und stöbern  
Sie durch die Updates:  
[safetyxperts.de/login](https://safetyxperts.de/login)**



**Arbeitshilfen:** Muster, Vorlagen, Checklisten

Bequemer als Google und verlässlicher als KI: Sie finden über die Schlagwortsuche alle Arbeitshilfen zum herunterladen und bearbeiten.



**Archiv:** Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen – nichts geht verloren!



**Newsfeed:** Aktuelle Beiträge

Bleiben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

## Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 0228/95 50 160 • Fax: 0228/36 96 480 • Internet: [www.safetyxperts.de](http://www.safetyxperts.de) • E-Mail: [kundenservice@safetyxperts.de](mailto:kundenservice@safetyxperts.de) • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 2510-3741 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Bonn • Produktmanagement: Sonja Heynen-Pianka, Bonn • Chefredaktorin: Sabine Kurz (SK), München • AutorInnen: Brigitte Ganzmann (BG), München; Dr. Robert Kaufmann (RK), Bad Neuenahr-Ahrweiler; • Schlussredaktion: Dr. Bernd Knappmann, Rielasingen-Worblingen • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice

VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 0228/95 50 160 • Telefax: 0228/36 96 480 • E-Mail: [kundenservice@vnr.ch](mailto:kundenservice@vnr.ch) • Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier. Alle Angaben in „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden.

© 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau  
Bildnachweise: Titelseite: AdobeStock\_Robert Kneschke; S. 4: AdobeStock\_Formatoriginal; S. 6: AdobeStock\_JackF; S. 7: AdobeStock\_rh2010





## **Kennen Sie schon „Die magischen Sieben“?**

**Das neue Online Escape Game für die Pflege**

Das interaktive Online-Spiel der deutschen Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) zeigt mit Rätseln und Aufgaben Gefährdungen in Pflegeberufen auf. Mehrere Personen können die Rätsel gemeinsam lösen, wenn sie sich einen Computer teilen. Vertiefende Inhalte zu den Themen Fehlbelastung, Hautbelastung, Infektion, Gefahrstoffe, Schichtarbeit und Risikoermittlung sind im Frage-Antwort-Stil aufbereitet – ideal zum Lernen oder für Instruktionen.

 [kurzlinks.de/eho2](https://kurzlinks.de/eho2)

**Themen der nächsten Ausgabe  
sind unter anderem:**

**Stromunfälle auf Baustellen:  
Fehlerstromschutzschalter geben Sicherheit**

**Im Check: Wie sicher schaffen Aussendienstler  
im technischen Service?**

**Aussergewöhnliche Risiken im Arbeitsalltag:  
So machen Sie sie greifbar**



**SAFETYXPERTS**

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit